

**DIE DEUTSCHEN LIEDER DER  
CARMINA BURANA, NACH DER  
HANDSCHRIFT CLM 4660 DER  
STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN.  
HRSG. VON FRIEDRICH LÜERS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769490

Die deutschen Lieder der Carmina burana, nach der Handschrift Clm 4660 der Staatsbibliothek München. Hrsg. von Friedrich Lüers by Friedrich Lüers

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**FRIEDRICH LÜERS**

**DIE DEUTSCHEN LIEDER DER  
CARMINA BURANA, NACH DER  
HANDSCHRIFT CLM 4660 DER  
STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN.  
HRSG. VON FRIEDRICH LÜERS**



KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN  
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

---

148

DIE DEUTSCHEN LIEDER  
DER  
CARMINA BURANA

NACH DER HANDSCHRIFT CLM 4660 DER  
STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

HERAUSGEGEBEN VON

DR. FRIEDRICH LÜERS



BONN

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG

1922

PF  
232  
SBC-13

MEINER LIEBEN FRAU GABRIELE

ZUM 9. SEPTEMBER 1922

GEWIDMET



## EINLEITUNG.

Im Jahre 1803 kam durch die Säkularisation der Klöster in Bayern auch die geramte Bibliothek des Klosters Benediktbeuern an die damalige Hof- und Centralbibliothek nach München. Unter den Handschriften befand sich auch die der *CARMINA BURANA*, die jedoch in den Verzeichnissen der Klosterbücherei nicht aufgeführt ist und — wie SCHMELLER sagt — „wegen ihres nicht durchaus unverfänglichen Inhaltes unter besonderem Verschluss aufbewahrt wurde“.

Zuerst hat der damalige Leiter der Münchener Bibliothek, Freiherr CHR. V. ARETIN (Beiträge z. Literatur, München 1803, V. S. 75), darauf aufmerksam gemacht. Bruchstückweise folgte dann eine Veröffentlichung der Lieder durch BERNH. JOS. DOEN in den genannten Beiträgen z. Lit. 1806, in den Miscellaneen z. Gesch. d. Lit. II. 189 und im Neuen liter. Anzeiger 1807 S. 247.

1847 hat dann JOH. ANDR. SCHMELLER die ganze Handschrift geschlossen herausgegeben in der Bibl. des Liter. Vereins Stuttgart Bd. XVI. So verdienstvoll diese Schmellersche Gesamtausgabe ist, so haften ihr doch eine Reihe bedauerlicher Nachteile an: Einmal wollte Schmeller einen kritischen Text bringen, ging aber in sehr vielen Fällen zu weit in den 'Verbesserungen' der ihm vorliegenden Handschrift. Dann sind — was man sonst bei Schmeller eigentlich nicht gewohnt ist — eine ziemliche Anzahl ausgesprochener Lesefehler enthalten, und schliesslich hat er auch noch vor einigen Stellen scäen Halt gemacht, sein 'desunt hoc loco reliqua' hingesezt und damit in ganz unwissenschaftlicher Weise das Original beschnitten. Er sagt dazu zwar in seiner Einleitung: „Da indessen das Ganze, schon vermöge des lateinischen Gewandes, in dem es auftritt, ohnehin nur auf den gebildeten gereiften Leser abgesehen sein kann, so werden wohl auch Streiflichter der Art im allgemeinen der gehörigen Unbefangenheit begegnen. Wenn aber dieser Leser dennoch ein paarmal auf ein 'desunt hoc loco reliqua' stößt, so möge er solchen über gar zu Nacktes geworfenen Schleyer der Achtung zuschreiben, die man gerade ihm vorzugsweise schuldig zu sein geglaubt hat.“ Die Auffassungen über diese Dinge scheinen zu Schmellers Zeiten noch andere, strengere gewesen zu sein; wenn man nämlich bedenkt, was heutzutage in der Alltagsliteratur, obendrein in bestimmten illustrierten Zeitschriften den Lesern hierin geboten wird, so möchte einen die Vorsicht eines Schmeller geradezu übertrieben und kleinlich anmuten.

Die Zeitverhältnisse gestatten es leider nicht, die ganze Sammlung neu zu veröffentlichen; es sollen auf den folgenden Blättern lediglich die deutschen Verse mitgeteilt und namentlich den angehenden Germanisten zugänglich gemacht werden. Ich ging indessen bei der Auswahl der Stücke so weit, auch all die lateinischen Verse mitanzuführen, die in der Verbindung mit deutschen Versen auftreten. Ausführlich über die Handschrift selbst zu berichten, verbietet leider auch der Raum; vielleicht kann diese Unterlassungssünde, als welches ich es selbst beklage, bei einer Herausgabe der lateinischen Lieder nachgeholt werden. Lediglich einige kurze Angaben über das Wissenswerteste seien hier gemacht:

Das Format der Handschrift ist Kleinfolio, der Einband braunes, gepresstes Leder mit Metallschlesse. Dass die Hs ehemals grösseres Format

hatte, ist schon daraus ersichtlich, dass seitenweise der Rand völlig fehlt, ja oft sogar die Schrift beschnitten ist. (Vgl. hierzu Schmellers Einleitung S. IX ff.) Die Hs liegt in der Münchener Staatsbibliothek als Codex im 4660 und 4660a. Letzteres sind die sogenannten Fragmenta burana. Die Hs wurde nämlich im 19. Jahrhundert neu gebunden, wobei einzelne Blätter herausfielen, die WILH. MEYER dann als zu den Carmina Burana gehörig erkannte und mit I—VII numerierte. Die Haupthandschrift ist ausserdem stark verbunden. Auch über die richtige Reihenfolge der Lieder und Einordnung der Fragmenta muss noch einmal ein letztes Wort gesprochen werden. Gute Faksimile der Hs finden sich in: Vogt und Koch Bd. I 92/93; Petzet und Glüning, Deutsche Schrifftafeln II. Abt. Taf. XXV; hier auch eine knappe, aber sehr klare Beschreibung und Literaturangabe. Ergänzend zur Literatur möchte ich noch auf einen beachtenswerten Aufsatz von Dr. F. MATARÉ verweisen in der Bayer. Staatszeitung No. 6 vom 9. Jan. 1921 S. 9 und auf die Schilderung von LUDW. STEUB in seinen Wanderungen im Bayer. Gebirge 1864 S. 203.

Ich habe es absichtlich vermieden, das, was ich in der Handschrift vorfand, zu ändern, ausser wo ganz offensichtliche Verschreibung vorliegt oder von der damaligen Hand bereits Verbesserungen angebracht sind. In Fussnoten habe ich die Abweichungen des Schmellerschen Druckes angegeben, dabei jedoch darauf verzichtet, es immer im Einzelfall besonders zu vermerken, wo Schmeller u für v und umgekehrt setzt.

Die beigesetzten Zahlen in dieser vorliegenden Ausgabe haben folgende Bedeutung:

Zahlen ohne jeglichen Zusatz sind die der Originalhandschrift nach Schmellers Numerierung; die mit vorgesetztem 'fol.' bezeichnen die Seiten der Hs selbst, und die Zahlen in ( ) bedeuten die Seiten in Schmellers Druck von 1847.

Wenn wir aus den fernen Tagen die Klagen über den larken, harten Winter vernehmen, der 'sine cbrast zeigt' und dann den Freudenjubiläum hören, da endlich der 'walt in hehter varwe stat' und 'der vogele schal nu dönet', dann kommen uns diese deutschen Verse auch innerlich nahe und können manchen uns so nötigen Trost in der schwer zu ertragenden Gegenwart spenden.

So übergebe ich denn die kleine Sammlung der deutschen Lieder der Carmina Burana der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, es möchten nicht nur die Fachgenossen sie günstig aufnehmen, sondern jeder Deutschfühlende möge Freude und Zuversicht in schweren Tagen der Not und der Erniedrigung daraus schöpfen und den festen Glauben nicht verlieren, dass auch der Tag wieder kommen wird, an dem wir singen dürfen:

der starche wiuder hat uns uerlan  
 div sumerzit ist schone getan  
 walt vnd beide sih ih nu an  
 löp vnde blümen chle wol getan  
 dauou mag uns fröde nimmermer zergan.



## CLXXX a. fol. 90 b. (71)

Vns seit uon Iutringen Helfrich,  
 wie zwene rechen lobelich  
 ze sæmine bechomen  
 Ereke unde ovch her Dieterich,  
 si waren beide uraislich,  
 da uon si schaden namen.  
 als uinster was der tan,  
 da si an ander funden.  
 her Dietrich rait mit mannes chrafft<sup>1</sup>  
 den walt also unchunden.  
 Ereke der chom dar gegan,  
 er lie daheime rosse uil  
 daz was niht wolgetan<sup>2</sup>.

## CLXXXVI a. fol. 92 b. (72)

Nu lebe ich mir aïrest werde,  
 sit mîn sündeg vge<sup>3</sup> sihet  
 daz schöne lant unde ovch div erde,  
 der man uil der eren giliet.  
 nu ist geschehen des ih da bat,  
 ich pin chomen an die stat  
 da got mennischlichen trat<sup>4</sup>.

## CXCII. fol. 95. (73)

Avdientes audiant!  
 diu Schande uert al über daz lant.  
 querens uiles et tenaces;  
 si hat sich uermezzen des,  
 quod uelit assumere:  
 die bosen herren, swie ez ergê,  
 ad perdendum in 'dothaim'<sup>5</sup>.  
 nu hîn, nu hin, nu hin!

<sup>1</sup> Hs chraff und kleines v hochgestellt    <sup>2</sup> Sch. (= Schmellers Druck v. 1847) wol getan    <sup>3</sup> Sch. ouge    <sup>4</sup> Hs dahinter in roter Schrift Versus. Vgl. dazu Walther v. d. Vogelweide (Paul: S. 142, 83; Lachmann-Kraus, S. 17. I. 14. 28)    <sup>5</sup> Sch. Dothain

O liberales clerici,  
 nu merchant rehte wideme<sup>1</sup> si:  
 date, uobis dabitur.  
 ir sâlt lan offen uver tur  
 uagis et egentibus,  
 so gewinnet ir daz himel hûs,  
 et inperhenni<sup>2</sup> gaudio  
 alsus also, alsus also.

Sicut cribratur triticum,  
 also wil ih die herren tun.  
 liberales dum cribro,  
 die bösen risent in daz stro,  
 uiles sunt zicania.  
 daz si der ticuel alle erslahê!  
 et ut in eum pereant!  
 avoy, auoy, alez auanz!

Rusticales clerici  
 semper sunt<sup>3</sup> famelici.  
 die geheizent vnde lobent uil,  
 vnde lovfên hin çer schanden zil.  
 Quisque colit et amat  
 daz in sin art geleret hat.  
 natura uim non patitur,  
 hin vûr; hin vûr; hin vûr; hin vûr<sup>4</sup>.

## CCIV. fol. 110b. (107)

Diu mukke muz sich sere mûn,  
 wil si den ohsen uber lûn.

Gienge ein hunt des tages tasant stunt  
 ze chirchen, er ist doch ein hunt.

Manich hunt wol gebaret<sup>5</sup>,  
 der doch<sup>6</sup> der liute<sup>7</sup> varet.

Es dunchet mich ein tumber sin  
 swer want den ouen vbergin.

<sup>1</sup> Sch. wie demê, in der Hs wideme mit je einem Punkt über und unter dem letzten e <sup>2</sup> in der Hs zwischen r und e das h hochgestellt, nachträgliche Einfügung <sup>3</sup> Sch. sant <sup>4</sup> das e über dem u in der Hs. undeutlich <sup>5</sup> in der Hs gewaret, das w durch daruntergesetzten Punkt getilgt und b darübergesetzt <sup>6</sup> ursprünglich doc, das h später nachgetragen und teilweise in das c hineingeschrieben <sup>7</sup> ursprünglich leute, über das e ein i gesetzt

Swa ich waiz den wolues zant,  
 da wil ich hüten meiner hant,  
 daz er mich niht verwunde<sup>1</sup>,  
 sin beizzen<sup>2</sup> swirt uon grunde.

Der lewe sol auch nimmer lagen,  
 wellent in di hasen iagen.

Div flüege ist, wirt der summer heiz<sup>3</sup>  
 der chünste uogel, den ich waiz.

Der bremen hobgezit zergat,<sup>4</sup>  
 so der augest ende hat.

Die cheuern uliegen unuerdaht,  
 des uallet maniger in ein pah.

Die frösche tünt in selben schaden,  
 wellent si den storchen ze hüse<sup>4</sup> laden.

Di wisen chunnen wol uerstan,  
 waz ich tore gesprochen han.

Der lewe<sup>5</sup> fürhtet des mannes niht,  
 wan ob er ihn hörtet und niht siht.

Der cheuer sich selb betriuget,  
 swenn er ze hohe flüaget.

Diu nähtigal dicke müt,  
 swenn ein esel oder ein ohse lüt.

Der hunt hat ieder urezzen,  
 so man dienstes will uergezzen.

Der hofwart und der wint<sup>6</sup>  
 selten güte friunde sind<sup>7</sup>.

Swer schalchait lern<sup>8</sup> in der jugent  
 der hat uil selten stete tugent.

Man siht uil selten richez hūs<sup>9</sup>  
 ane dieb und ane mūs<sup>10</sup>.

Von reht iz uf in selben gat,  
 swer den<sup>11</sup> andern geit<sup>12</sup> ualschen rat.

<sup>1</sup> in der Hs verwunde    <sup>2</sup> Sch. bützen    <sup>3</sup> Sch. haiz    <sup>4</sup> Sch. huse  
<sup>5</sup> Hs lebe, b getilgt und w darübergesetzt    <sup>6</sup> Sch. wind; Hs winde, d und e getilgt und über d ein t gesetzt    <sup>7</sup> Hs sinde, e getilgt  
<sup>8</sup> Sch. lernet, Hs lern, dahinter hochgestelltes t    <sup>9</sup> Sch. hus  
<sup>10</sup> Sch. mus    <sup>11</sup> Sch. und Hs dē mū; Strich über dem e, die übliche Abkürzung für -en    <sup>12</sup> Sch. git